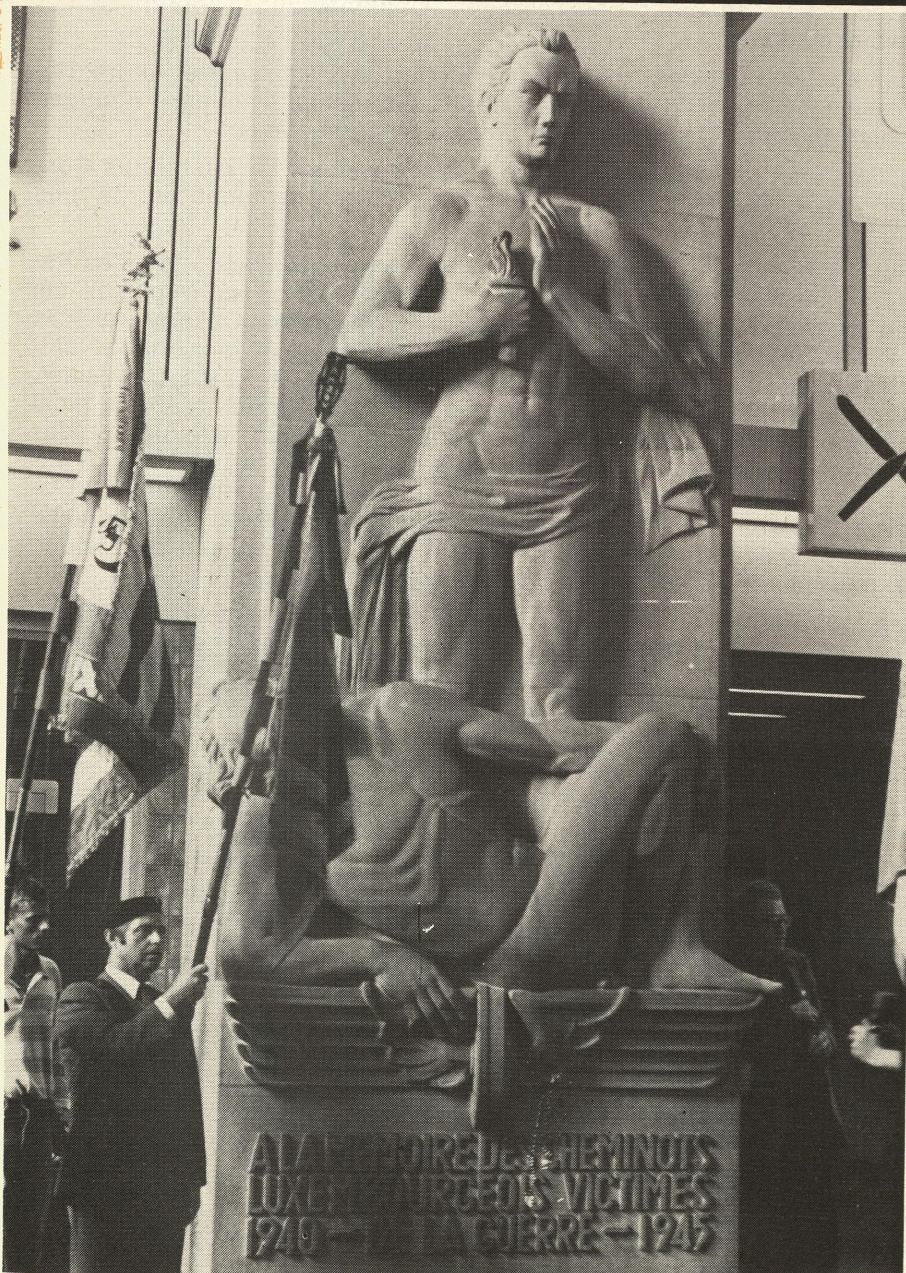


LES **SACRIFIÉS**

Bulletin mensuel de la Fédération des Victimes du Nazisme enrôlées de Force



N° 9/10-1979

18e année

Prix : 15.- frs. lux.

Abonnement: 120.- frs

Monument aux Morts Luxembourg- Gare

Fédération :
9, rue du Fort Elisabeth
Luxembourg

Das Massaker im Zuchthaus Sonnenburg

vom 30.-31. Januar 1945

Das ist der Titel eines neuen Buches, das Freund André Hohengarten herausgegeben und zu dem Freund Henri Koch-Kent das Vorwort geschrieben hat.

Obschon jünger als die zwangsrekrutierte Generation, ist der Autor André Hohengarten im Kreis der Zwangsrekrutierten kein Unbekannter. Was er über das Massaker im Zuchthaus Sonnenburg geschrieben hat, trug er in jahrelangen, mühseligen Nachforschungen zusammen.

Wer in der Vergangenheit unseren «Les Sacrifiés» gelesen hat, wird sich gewiß an eine Reihe von Artikeln erinnern, die aus der Feder von André Hohengarten stammen. Darin wurden unterschiedliche Themen und Episoden aus dem Zweiten Weltkrieg behandelt. Vorwiegend handelte es sich um Kriegsgeschehen, die sich in Polen ereigneten.

Eigentlich verdanken wir Hrn A. Hohengarten in großem Maße, daß es zu den Kontakten mit hohen polnischen Persönlichkeiten kam (z. B. Staatsanwalt Mnichowski) die es uns ermöglichten den Friedhof in Sonnenburg zu restaurieren, auf dem 91 junge Luxemburger eine letzte Ruhestätte gefunden haben: daß weiter in dem Museum, das auf dem Gelände des ehemaligen, berühmten Zuchthaus errichtet wurde, eine Dokumentation in Wort und Bild über die dort eingekerkerten luxemburgischen Zwangsrekrutierten ausgestellt ist; daß dann weiter eine sehr gut gelungene Gedenktafel an einer dem dortigen Denkmal zugewandten Mauer des Museums angebracht werden konnte.

Kurzum, die schriftlichen Kontakte mit den zuständigen Stellen in Polen führte André Hohengarten, wie er ebenfalls die beiden Pilgergruppen nach Sonnenburg, dem heutigen Slonsk, begleitete und den nicht leichten Posten eines Dolmetschers übernahm.

Soviel zur Vorstellung des Autors des neuen Buches «Das Massaker im Zuchthaus Sonnenburg vom 30./31. Januar 1945», das in der Sankt-Paulus-Druckerei gedruckt wurde und von ihr verkauft wird.

Wie bereits vorhin erwähnt, behandelt A. Hohengarten darin ein besonders leidvolles Kapitel in der Geschichte der Luxemburger Zwangsrekrutierten, Hier handelt es sich speziell um solche Leidensgefährte, die wegen «Wehrkraftersetzung», als sogenannte «Deserteure», als «staatsfeindliche Elemente» oder als «Saboteure» von Nazi-Richtern zu meist sehr hohen Zuchthausstrafen, jedoch keinesfalls zum Tode verurteilt waren. Ihr Schicksal ist umso tragischer, weil diese jungen Luxemburger sich trotz ihrer Einkerkung glücklich schätzten, daß sie nicht zum Tode verurteilt worden waren. Die Zuchthausstrafen dünkten ihnen eine Kleinigkeit, das umso mehr als sie felsenfest von dem baldigen Untergang des Dritten Reiches überzeugt waren und mit bevorstehendem Ende des Krieges, sie ihre Freiheit wiedererlangen würden. Obschon nach Lage der Dinge das Zuchthausleben gerade in Sonnenburg äußerst gesundheitsschädigend war, waren doch alle überzeugt mit dem Leben davon zu kommen. Aber leider, leider stand dann doch ein grausamer Tod am Ende ihres schweren Schicksals.

In Sonnenburg geschah das größte Massaker von Luxemburgern, das die Nazis während des II. Weltkrieges vollbrachten, sieht man für einmal von der illegalen, menschenrechtswidrigen Zwangsrekrutierung als solche ab. Daß diese Gewalttat nicht in alle Ewigkeit in Luxemburg unbekannt bleibe, dafür hat A. Hohengarten gesorgt. In vielen Einzelheiten beschreibt er die Vorgänge, die zum Massaker und zu dessen Ausübung führten.

Das Werk enthält zusätzlich Angaben über die Bestrafung der jungen Zwangsrekrutierten, die, vom Pech verfolgt, in die Fänge der Nazihäscher geraten waren, wie ebenfalls eine Namensliste der 91 in Sonnenburg Massakrierten.

Die Ereignisse im Zuchthaus Sonnenburg bilden eine besonders tragische Episode in der Geschichte der allgemeinen Räumung der Gefängnisse, Zuchthäuser und Lager durch die Nazi-Deutschen bei Kriegsende.

Wir schliessen uns voll und ganz Herrn Henri Koch-Kent an, der in seinem Vorwort die Leistung A. Hohengartens anerkennend hervorstreicht:

«André Hohengarten gebührt das Verdienst, einen wichtigen Beitrag zur Klärung des «zeitgenössischen Geschehens geleistet und eine der vielen klaffenden Lücken unserer «nationalen Geschichtsschreibung ausgefüllt zu haben.»

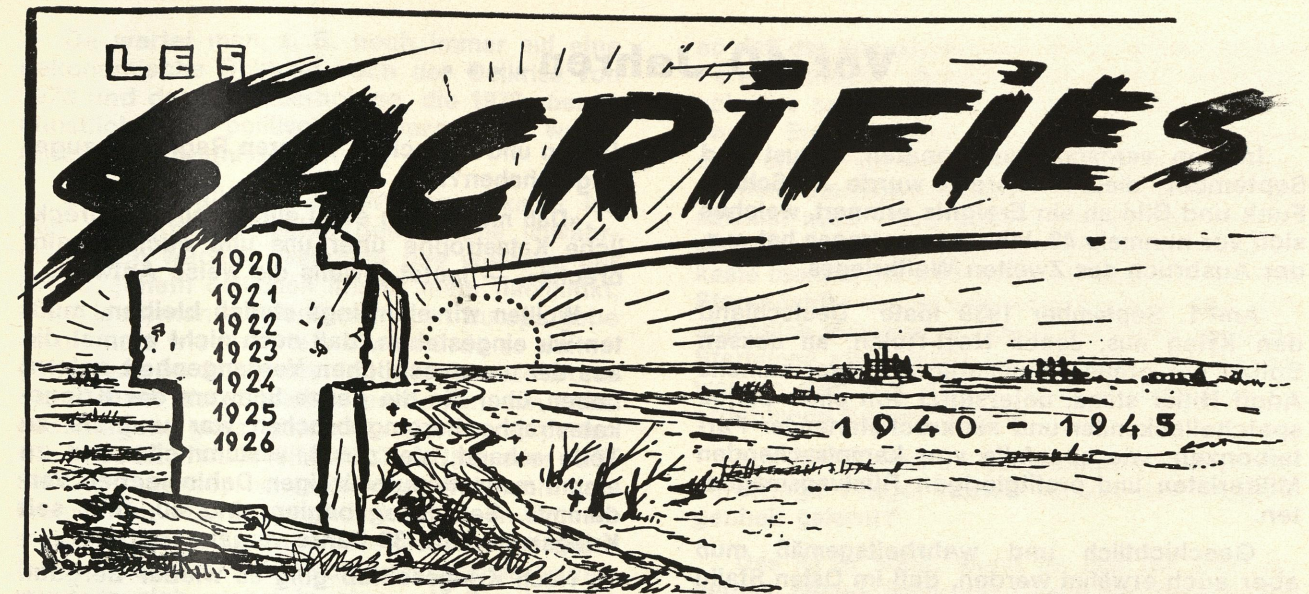
Das neue Buch hat einen glanzfolienkaschierten Umschlag, ein Format von 15,2x22 cm, 208 Seiten mit Quellennachweis, Dokumentenanhang und Photos.

Es ist ein Buch, das ins Haus eines jeden Enrôlé de Force gehört und obendrein eine möglichst starke Verbreitung verdient.

Bestellungen sind zu richten an die Sankt-Paulus-Druckerei, Postscheckkonto 12-12, Luxemburg, mit dem Vermerk: «Hohengarten — Sonnenburg».

Preis: 475 Franken.

500 Franken wird der spätere Verkaufspreis betragen.



Tirage 8000

Aus dem Inhalt

Prière de rescapé

Vor 40 Jahren

Journée Commémorative Nationale des V. N. E. F.

Zu Besuch in Luxemburg

Opruff

Diekirch - E Wierk vun nationaler historischer Bedeutung

Les incorrigibles

La vérité, rien que la vérité!

Tambow — Invitation

Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force, Association sans but lucratif.

Siège: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth. - Boîte postale 2415 Luxembourg-Gare.

C C P 31329-95

Banque Intern. : 5-217/4546.

Rédaction du bulletin mensuel «Les Sacrifiés», Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth, Boîte postale 2415 — Luxembourg-Gare.

Service social aux Enrôlés de Force, 9, rue du Fort-Elisabeth, Luxembourg-Gare.

Tél. . 48 32 32.

Fonds d'Action C C P 21049-97

La Fédération représente :

l'Association des Parents des Déportés Militaires Luxembourgeois, c/o M. Paul Simonis, Luxembourg, 7, rue Adolphe

la Ligue Luxembourgeoise des Mutilés et Invalides de Guerre 1940-1945, Résidence Jean-Charles - 5, rue du Cimetière, Luxembourg-Bonnevoie - Tél.: 48 97 76 - c c p 28633-18

l'Amicale des Anciens de Tambow, Secrétariat: Kleinbettingen, 14, rue de Kahled, C.C.P. 24007-48

l'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme, Secrétariat: Luxembourg, 9, rue du Fort-Elisabeth, Boîte postale 241 - Luxembourg-Gare, C.C.P. 31324-90.

Imprimerie Hermann, Luxembourg.

Prière de rescapé

Combien cet humble geste
des Enrôlés devant les urnes
fut jugement et manifeste
. . . et éloquence taciturne.

Ainsi leur conscience brusquée
dénonce une soi-disante justice
humaine honteusement sacrifiée,
noyée au fond de leur calice.

Légitimons dans un dernier recours
l'Honneur des Disparus, nos Frères,
et sanctifions l'ultime secours
aux Malgré-Nous de la maudite guerre.

Qu'elle fut trahie,
ouvertement l'on dit,
la vénérée génération
et son tribut de sang
dans la fine fleur de l'âge.

qu'elle réécrive, notre Sacrée Nation,
de son histoire cette désolante page.

siuda robert

Vor 40 Jahren . . .

In den vergangenen Monaten August und September dieses Jahres, wurde in Schrift, Funk und Bild an ein Ereignis erinnert, welches sich vor nunmehr 40 Jahren zugetragen hat, u.z. der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges.

Am 1. September 1939 löste Deutschland den Krieg aus. Jenes Nazi-Reich, an dessen Spitze ein großwahnsinniger Führer namens Adolf Hitler stand, unterstützt von einer Clique speichelleckender und senkrechtstartender Parteien, wie ebenfalls von kampfsuchenden Militaristen und profitgierigen Rüstungsmagnaten.

Geschichtlich und wahrheitsgemäß muß aber auch erwähnt werden, daß im Osten Stalin mit dem zwischen Nazi-Deutschland und der UdSSR abgeschlossenen Nichtangriffspakt, im Westen Chamberlain in London und Daladier in Paris mit ihrer «Appeasement»-Theorie dem Pleitegeier Hitler willfährige Schützenhilfe geleistet hatten. Sie hatten ihn geradezu zu seiner Wahnsinnstat ermutigt.

Jener Krieg, der am 1. September 1939 begann, am 8. Mai 1945 zu Ende ging, also mehr als fünf einhalb Jahre dauerte, hatte so viel Leid und Not, Tod und Verwüstung in fast allen Ländern Europas im Gefolge wie niemals zuvor in der langen und bewegten Geschichte des europäischen Kontinents

An jenes tragisches Ereignis des Spätsommers 1939 wurde also erinnert. Wirklich erinnern, aus eigenem Erleben, tut sich nur noch eine Minderheit der Bevölkerung Europas. Wenn man bedenkt, daß all diejenigen Mitbürger, welche 1939 geboren wurden, heute also 40 Jahre alt sind, den Zweiten Weltkrieg zwar erlebten, sich aber kaum oder überhaupt nicht daran erinnern können, so muß das, was in letzter Zeit gesagt und geschrieben wurde über diesen Krieg, sein Zustandekommen und seine apokalyptischen Auswirkungen, den noch jüngeren Menschen wie spanische Dörfer vorkommen, Dinge aus längst entrückten Zeiten. Und das ist tatsächlich der Fall.

Man sehe sich doch mal die Augen der 15- bis 20jährigen an, oder die der 20- bis 30jährigen. Darin kann man Unverständnis, Nichtbegreifen lesen, sehr oft aber auch glatte Abneigung, Mißtrauen oder der Ausdruck des sich belästigt Empfindens, wenn nicht gar direkte Ablehnung. Womit nicht gesagt sein soll, dies treffe allgemein auf die Menschen dieser Altersklassen zu, — Verallgemeinerungen sind immer fehl am Platz! — den es gibt auch solche, wenn auch wenige, die sich zu informieren suchen, und sei es nur ihrer eignen Bildung wegen.

Und dennoch: «Wat këmmert äis dat aalt Gemech!» — sagen uns nicht selten manche junge Menschen von heute.

In der Tat, was soll all das Gerede von den schlimmen Dingen und Zeiten, die sich vor 40

Jahren und danach in unseren Regionen zugetragen haben?!

«Daß nicht noch einmal eine ähnlich schreckliche Katastrophe über uns und euch hereinbreche», — lautet jeweils die weise Antwort.

Wollten wir allerdings ehrlich bleiben, müßten wir eingestehen, daß noch nicht einmal die aus der unmenschlichen Vergangenheit gelernt haben, über die die ganze Schwere der Kriegskatastrophe hereingebrochen war und sie zu Tode schand, sie zerriß, verstümmelte und zu einem menschenunwürdigen Dahinsiechen verdammt. Seit Kriegsbeginn sind 40, und seit Kriegsende sind 35 Jahre vergangen.

Nach Kriegsschluß ging es wieder bergauf. Es kam der unwahrscheinliche, aber dennoch Wirklichkeit gewesene, Nachkriegsboom, der einen nie dagewesenen Wohlstand und ein Leben in Saus und Braus möglich machte. Das hat dazu geführt, daß viele unserer guten Mitbürger auf der Suche, wenn nicht gar auf der Jagd nach materieller Besserungen und genüßlichen Lebensbedingungen die Wirklichkeit nicht erkennen, sie nicht sehen, oder bestenfalls sie ignorieren.

Warten auf einen Donnerschlag

Zur Zeit gibt es eine weltweite Wirtschaftskrise. Wir sind in einen Teufelskreis geraten, in den wir uns selbst hinein manövrierten und aus dem ein Ausbrechen nur noch möglich ist, durch ein Zurückschrauben unserer materiellen Ansprüche. Was ganz sicherlich nicht ohne viel Utsch und Weh geschehen kann. Ein gewisser Grad an Dekadenz unserer Zivilisation kann nicht abgeleugnet werden.

Neben all dem ist das Nichtwahrhabenwollen des unausgewogenen militärischen Kräfteverhältnisses, in dem durch eine Mauer geteilten Europa noch sehr weit schlimmer und unheimlich gefährlicher als die Wirtschaftskrise.

Allzu geringschätzig wird dann auch noch die Tatsache eingeschätzt, daß die Dritte Welt zum Umbruch drängt, und das nicht nur auf dem Gebiet der industriellen und oekonomischen Entwicklung, sondern auch und besonders im Verteilen der Rollen im politischen Weltbild. Es gibt zweifelsohne Menschen in unsern Ländern, die die drohenden Gefahren sehr wohl erkannt haben, sich nicht scheuen auf sie hinzuweisen und versuchen eine neue Katastrophe zu vermeiden. Doch leider stehen sie da wie der Rufer in der Wüste! Und die Wüste sind die tauben Ohren; taub weil der Rausch der Genußsucht alles andere überönt.

So stehen wir denn vor einer Art alberner Erstarrung und unbewußter Beweglichkeit. Wir sind von einem Unvermögen und einer Schlappheit befallen, die an den unbesiegbaren Geisteszustand von vor dem nazistischen Donnerschlag vor nunmehr 40 Jahren erinnern.

Da wartet man, z. B. noch immer auf eine oekonomische Doktrine nach der Oelkrise von 1973 und deren Wiederholung, die 1979 ebenso künstlich wie politisch hervorgerufen wurde durch die Ereignisse im Iran.

Obschon allerorts im Westen bekannt ist, daß das Kriegspotential des Ostens unwahrscheinlich wächst, dasjenige des Westens, der NATO, jenem östlichen immer mehr nachhinkt, neigt jederman zur Auffassung, in Europa gebe es niemals wieder Krieg, alles würde so weitergehen wie im Schlaraffenland. Mahnende Worte der Kenner der Situation werden in den Wind geschlagen, ganz gleich ob sie von Experten wie CLOSE, HAIG, SIMONET, LUNS oder KISSINGER ausgesprochen werden. Auf einem Kolloquium der NATO, welches kürzlich in Brüssel stattfand, sagte Kissinger, die dissuasive Kapazität des westlichen Verteidigungsbündnisses vermindere sich global in einem Maße, daß der Warschauer Pakt in den 80ziger Jahren nicht mehr im geringsten davon beeindruckt sein wird. Dann wird die Abschreckung ihren Sinn und ihren Wert verloren haben.

Niemand will begreifen was es bedeutet, wenn in den Ostblock-Staaten die Militärzeit zwei, drei und gar viermal länger dauert als im Westen. Von Luxemburg gar nicht zu reden, denn wir haben den obligatorischen Militärdienst abgeschafft.

Die militärischen Kräfteverhältnisse zwischen Ost und West stehen sich in flagranter Unausgewogenheit gegenüber. Solange die NATO mit Hilfe des amerikanischen Atomschirms eine technologische Superiorität gewährleistete, war der Kräfteunterschied der beiden Blöcke, was die herkömmlichen Waffengattungen anbelangt, noch vertretbar. Aber seitdem die Sowjetunion die nukleare Kluft zwischen West und Ost ausgeglichen, ja dem Westen auch darin taktisch und nummerisch überlegen wurde, ist es mit der Sicherheit unserer westlichen Hemisphäre vorbei.

Nicht nur der Osten!

Gefahr droht nicht nur aus dem Osten, sondern ebenfalls von seiten der sogenannten Dritten Welt. Trotz seiner wirtschaftlichen u. industriellen Macht war der alte europäische Kontinent noch nie so anfällig und leicht zu schlagen als zum gegenwärtigen Zeitpunkt. Ein Europa, das in den letzten 30 Jahren aller seiner Stützpunkte in Uebersee verlustig ging, auch denen, von wo aus seine Befreiung vom Nazijoch ausging, dieses Europa täte gut daran seine Geschicke in die Hand zu nehmen und seine Verantwortung zu tragen. Doch leider tut sich unser Europa sehr, sehr schwer. Anstatt den für uns Westeuropäer so lebenswichtigen und lebenserhaltenden Aufbau und Zusammenschluß resolut voranzutreiben und endgültig zu erreichen, zerstreiten sich die Oberen der einzelnen Länder über alles Mögliche und Unmögliche,

so daß das anzustrebende Ziel in immer weitere Ferne entrückt. Bereits jetzt haben Krebsgeschwüre begonnen an seiner Struktur zu wuchern. Erschreckend haben wir die Rängeleien der Politiker vor und nach den direkten Europawahlen miterleben müssen. Wenn man dann zusätzlich auch noch zusehen muß, wie sich in dem gegenwärtigen Europa eine neue Prinzenkaste breittut, die sich mehr als fürstlich von den Steuergeldern der Schaffenden bedient, darf sich eigentlich niemand wundern, wenn der normale Sterbliche nicht mehr so recht an das glaubt, was so mancher seiner Politiker über das zu errichtende Europa erzählt.

Aus diesen und vielen anderen Gründen die berechnete Frage: Haben wir aus der Vergangenheit gelernt?

Das ist in etwa, wenn an und für sich erheblich genug, Sinn und Zweck des Aufrufs zur Erinnerung und der Besinnung gelegentlich des 40. Wiederkehrtages des Ausbruchs des Zweiten Weltkrieges. Es heißt aus der Vergangenheit lernen und die Parallelen mit der Gegenwart wahrzunehmen und so zu handeln, daß nicht noch einmal ähnlich folgenschwere Fehler begangen werden wie in der Vergangenheit. Sollte dies verfehlt werden, dann versprechen die kommenden 80ziger Jahre, wie ebenfalls das Ende des zwanzigsten Jahrhunderts tatsächlich höchst unangenehm zu werden.

Nicht glaubwürdig

Ein anderes Kapitel, das aber auch keineswegs dazu angetan ist, den nachstossenden Generationen zu zeigen, daß wir, die «Älteren», die bitteren Lektionen der rezenten Vergangenheit beherzigt und daraus gelernt hätten, ist das bis in unsere Tage verschleppte leidige Problem der Zwangsrekrutierung. Eigentlich hätte es nie zu einem solchen Problem kommen dürfen. Daß es überhaupt dazu kam, es nun schon 35 Jahre alt ist und noch immer über eine Lösung gestritten werden muß, ist alles andere als ein gutes Beispiel für die Jugend. Es ist nun einmal eine nicht wegzuleugnende Tatsache, daß einige Luxemburger es fertiggebracht haben, eine ganze Generation, die vor 40 Jahren eine junge war, zu verhunzen, sie zu verleumdern und zu diskriminieren. Es muß unseren jungen Menschen von heute vorkommen wie ein Witz, wenn gewisse Leute aufklärend und beschwörend vor sie hintreten, die einst begangenen Fehler nicht noch einmal zu begehen, dann aber weggehen und das genaue Gegenteil davon tun, nämlich die Generation der Zwangsrekrutierten diffamieren, ihnen hinterhältig in den Rücken fallen, und weiter darauf bestehen diese zu Bürgern zweiter Klasse zu stempeln. Wo bleibt da die Glaubwürdigkeit?

Aber was am Beispiel der Zwangsrekrutierten vorliegt, müßte eigentlich in mehr als einer Hinsicht Warnung für die heutige Jugend sein.

HR

Journée Commémorative Nationale des Victimes du Nazisme Enrôlées de Force

Unsere diesjährige «Journée Commémorative Nationale» fand in diesem Jahr am 9. September statt. Vom Wettergott begünstigt (die Herbstsonne schien recht warm), war die Gedenkfeier jenes Sonntagnachmittags durch die zahlenmässig hohe Teilnahme vieler Enrôlés de Force gekennzeichnet.

Wie in den Vorjahren begannen die Feiern am Hollericher Bahnhof. Dort hatte sich bereits eine stattliche Zahl von Personen eingefunden und die «Journée Commémorative Nationale des Victimes du Nazisme Enrôlées de Force» wurde wiederum zu einem kraftvollen und eindrucksvollen Bekenntnis der Verbundenheit der Ueberlebenden mit den toten Kameraden.

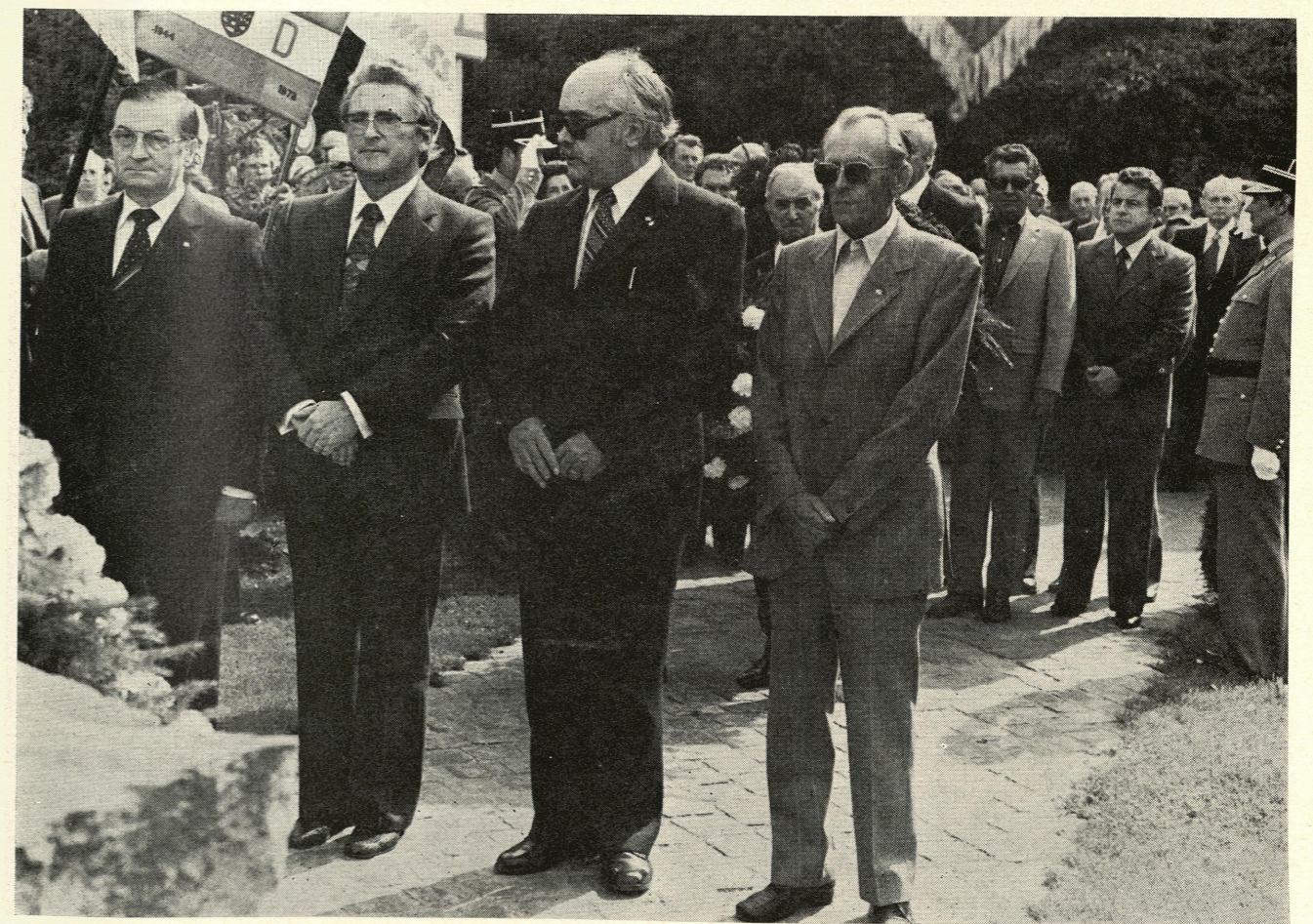
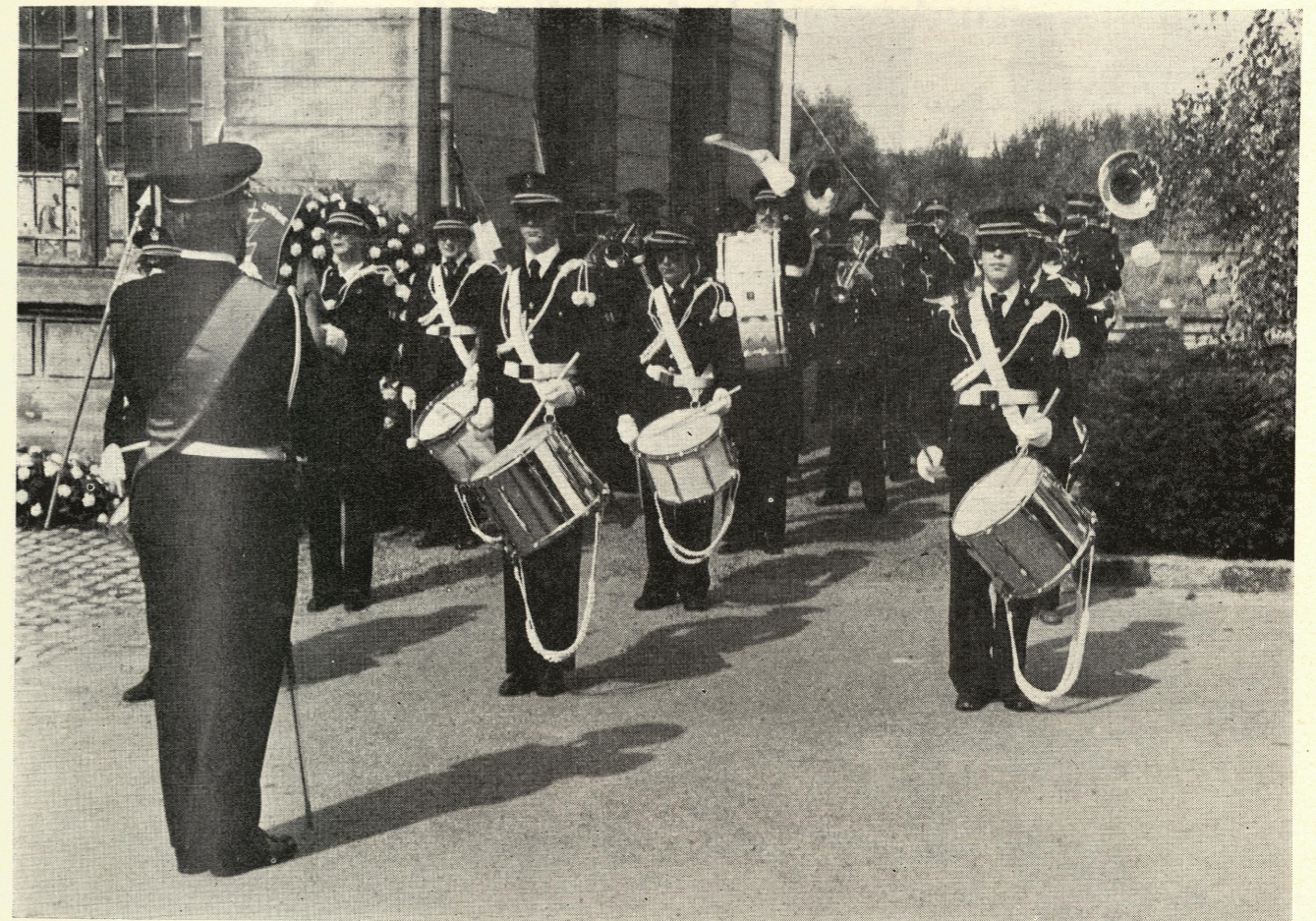
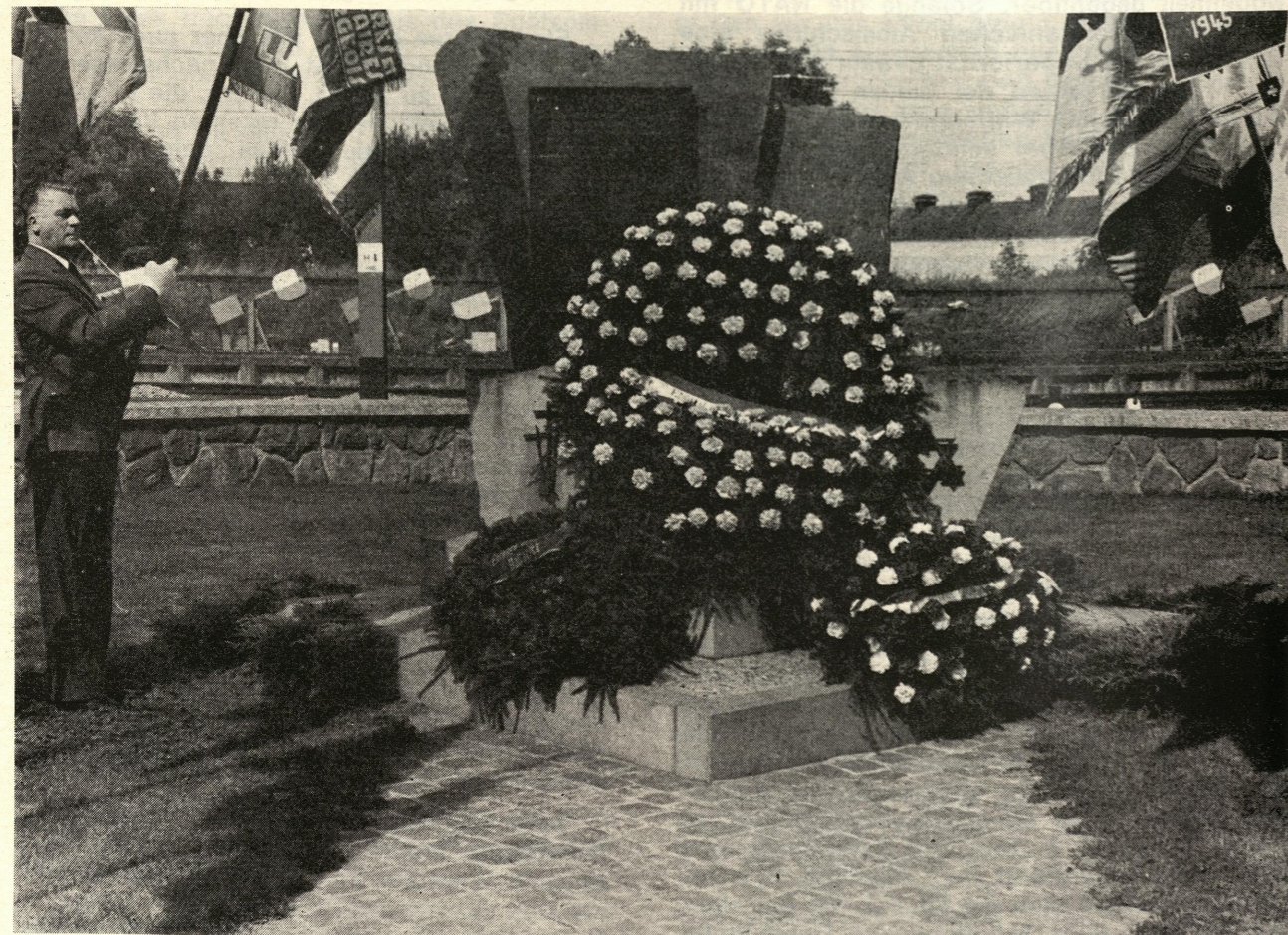
Außer den zahlreichen Mitglieder unserer Vereinigungen, Sektionen und Amicalen, freuten wir uns über die Anwesenheit der Herren Geoges Thorn und Justin Kohl (ersterer ist Präsident des Verwaltungsrates und letzterer Generaldirektor der C.F.L.); weiter freuten wir uns über die Anteilnahme der Hollericher Vereine, vertreten durch Mitglieder der Hollericher Vereinsentente. Weiter sahen wir die Delegierten des Israelitischen Konsistorium, die Abgeordneten Jean Gremling, Ed. Juncker, Pierre Frieden, Dr. Nic.

Majerus und Léon Beckius, Präsident der «Amicale des Volontaires de Guerre 1944-45».

Für die musikalische Umrahmung sorgte am vergangenen 9. September die «Fanfare Grand-Ducale, Clausen», unter der Direktion von René Thinnès.

Unter den Klängen des «Chant des Partisans» legte André Frisch, Präsident der hauptstädtischen Sektion der Zwangsrekrutierten, Eugène Fettmann und Sigefr. Joseph im Namen des Israelitischen Konsistoriums, sowie Paul Kellen im Auftrag der Hollericher Vereinsentente jeweils Blumengebinde am «Monument National de la Déportation Civile et Militaire» nieder. Anschliessend sprachen Pfarrer Henri Treff und Kantor Eugène Fettmann Gebete für die Nazi-Opfer. Mit dem Abspielen der «Heemecht», endete diese erste, erhebende Gedenkzeremonie.

Als gleich bildete sich der Festzug, an dessen Spitze die Fahnen der verschiedenen Vereinigungen und Sektionen der E.d.F., sowie die Clausener Fanfare, die den Cortège unter flotter Marschmusik in Richtung Hauptbahnhof geleitete. Die hauptstädtische Polizei regelte den Verkehr.





Am Hauptbahnhof Luxemburg

Beim Eintreffen des Festzuges warteten hier mehrere Hunderte von Personen, die ebenfalls zur «Journée Commémorative Nationale des V. N.E.F.» gekommen waren. Der Entscheid des Föderationsvorstandes, den Festzug in zwei Etappen zu gestalten, erwies sich als durchaus richtig, zuvorkomend und nützlich zugleich, weil es von Jahr zu Jahr immer mehr Kameradinnen und Kameraden gibt, denen das Gehen Schwierigkeiten bereitet. Für sie ist der Weg vom Hollicher Bahnhof bis zum Kanonenhügel zu einer ihnen unzumutbaren physischen Anstrengung geworden.

Gleich nach dem Eintreffen des Festzuges fand im Inneren des Bahnhofs (erstmalig in der langen Reihe unserer «Journée Commémorative Nationales») eine Zeremonie vor dem sich dort befindenden Denkmal zu Ehren der im Verlauf des Zweiten Weltkrieges gefallenen Eisenbahner statt. Im Namen des Föderationsvorstandes legten die Vorstandsmitglieder Albert Tresch, Nic. Heuser und Nic. Haler der Vereinigung «PW - Camp de Compiègne» ein herrliches Blumengebinde nieder. Während dieser Feier spielte die Clausener Fanfare die «Sonnerie aux Morts» und die Nationalhymne, und die geräumige Bahnhofshalle war bis zum letzten Stehplatz gefüllt.

Nach diesem Gedenktakt war es dann die Ansprache des Nationalpräsidenten, neuerdings ebenfalls Deputierte, Jos. Weirich, auf dem dichtgefüllten Vorplatz des Hauptbahnhofs. Nachfolgend der vollständige Wortlaut seiner Ausführungen.

Léiw Elteren!
Dir Dammen an dir Hären!
Léiw Frënn, Kommerodinnen a Komeroden!

Virun 40 Joer, den 1. September 1939, as d'Rad endgültig un d'Rulle kom. An dat huet d'Lëtzebuerg seng schwärzt Zäit bruecht. Materielle Schued, Doudesaffer, Kranker a Mütilléierter waren d'Resultater.

Vun Däitschland besat, sollt onst Ländchen «heim ins Reich» gefouert, d'lëtzebuergesch Vollek nazifizéiert oder vernicht gin. All déi Leit, déi bei der Oppositioun heizou erwëscht oder verdächtig gouwen, s'ën a Prisong, Konzentrationslager kom oder déportéiert gin.

Besonesch d'Jugend vun deemols war nët fir déi preisesch Idealer ze gewannen. Hir Conter-Aktiounen ware villfältig, munnechemol spektakulair a Blamagen fir d'Häremënschen.

A blanner Roserei huet de Gauleiter Simon säi Plang, deen dra bestanen huet dese lëtze-



buergesche Jonktem un den immense Fronten vun de Preisen verbludden ze loosse, schliesslech zu Berlin duerchgesat.

Am Oktober 1942 gouwen déi éischt Lëtzeburger Jongen an d'Wehrmacht verschleeft. Vun deene ronn 8.000 Jongen, déi nët Méiglechkeet haten, sech virum Frontsaaz aus dem Stéps ze maachen, hun der 3.500 hir Heemecht nët méi eremgesin. Dat as e Mënscheverloscht vu méi wéi 40%, e Blutzoll, deen haut grad wéi gëscht all Mënsch erschreckt. En as bei wäitem vill méi héich wéi bei all deenen anere Kategorien vun Naziaffer.

Weider sollte sech dann spéider och nach d'Auswirkungen vun der Zwangsverschleefung an d'Wehrmacht op eng direkt erschreckend Manéier weisen. Dausende vun deene Jongen, déi nees heemkamen, ware krank a mutiléiert. Vun hinnen sin der bis elo ronn 2.000 fréizäiteg gestuerwen.

Awer nët genuch mat desem gewaltigen Odererlooss un deser Generatioun duerch den Okkupant, nach laang duerno huet si weider bludde missen, well se onwahrscheinlech diskriminéiert gouwen hirer eegener Heemecht, déi hir Affer nët wollt oder nët konnt éierlech an opriichteg unerkennen.

Ons deemoleg Politiker vun der Majoritéit hun en Dommages de Guerre's-Gesetz gestëmmt, dat e Schlaag an d'Gesicht vun den Zwangsrekrutierten war a bis op den heitegen Daag nach ëmmer as. Et war dat e Schlaag, dee mir nie akzeptéiere kënnen. Ons Organisations hun während 30 Joer vehement géint dest Gesetz protestéiert an hun ëmmer ërem d'Emennung dervu verlaangt. No villem Streiden krut mer dee weis Satisfaktioun. Awer leider blouwen dat Weesentlecht bestoen, a. z., d'Diskriminatioon. Et as dat de Refus d'Enrôlés de Force och offiziell an der Opzielung vun den Victimes Patriotiques anzereien, mat de Konsequenzen, déi sech doeraus ergin.

Op onser leschter Journée Commémorative Nationale virun engem Joer, hate mir gehofft, daß nach virun de Chamberwahlen den 10. Juni 1979 de Problem geléist wär, an dat mir desen Daag a Rou an Zefriddenheet feiere kënten. Zejoert war eng grouss Opklärungskampagne mat Plakate geplangt gewiescht. Si gouwen dann och duerchgefuert an hat zum Zweck, ons Po-

Wéi gesin nun d'Komeroden aus dem Fédérationscomité d'Zukunft?

Duerzou wëll ech nach eng Kéier an aller Oeffentlechkeet déklaréieren: Mir Zwangsrekrutiert verlaangen d'Emänneren vum Dommages de Guerre's-Gesetz an deem Sënn, dass och d'Enrôlés de Force an d'Opzielung vun den Victimes Patriotiques am Artikel 36 kommen, an dat si Recht op genau déiselwecht Entschiedung kréien wéi des. An desem Punkt kann a gët et keng Kompromisser!

litiker vun onse gerechte Forderungen ze iwwerzeegen, an se derzou ze bréngen onse Problem ze léisen.

Awer neen! Trotz all onsem Asatz, trotz allen Démarchen a Verhandlungen, hun ons responsabel Leit an der Politik ons op onser Hoffnung sätze geloos. Si hun no kenger Léisung gesicht Et geschouch näischt! Och ons sougenannten staaterhaltend Parteien sin keng formell Engagementer an deem Sënn agangen.

Au contraire! Si hu gemengt de Problem vun den Enrôlés de Force wir geléist a mir hätten äis an onst Schicksaal ergin.

Wéi d'Delegéiert vun den E.d.F. aus dem ganze Land reagéiert hun, as wäidlech bekannt. Et koum zu der Opstellung vu Lëschten vun den E.d.F. fir d'Parlamentswahlen den 10. Juni dest Joer. Och dest gouwen villen politesche Gréissten mat engem geréngschätzege Zécke mat der Schölller quittéiert. Esou 0,2 bis 0,5% hun si den E.d.F.-Lëschten um Stëmmendeel zougestanen.

Nodréiglech muss ee soen, och munnech vun onse Komerodinnen a Komeroden hu leider nët méi fest un hir eege Cause gegleewt. Et war hir Haltung, déi en nach gréisseren Erfolleg verhënnert huet.

Wéi Ginzscheeken si villen d'Aen opgangen wéi d'Resultater am Nomëtteg vum 10. Juni iwert de Radio bekannt gi sin. Mat engem Endresultat vu ronn 8% Stëmmendeel fir d'Enrôlés de Force haten ons Géigner nie gerechent. Trotz der Opstellung vu Wahlleschten an allerleschter Minut, oni Viirbereedung vun enger Wahlkampagne, oni massiv Wahlfongen wéi aner Parteien, oni Erfahrung a Wahltaktiken a -strategie, as eisen Erfolleg eemoleg.

Wéi nodréiglech Analysen bewisen hun, hätt eist Resultat nach besser kënne sin.

D'Folgen vun eisem gudden Wahlresultat hun nët op sech waarde geloos. Ech wëll hei festhalen:

1. Mir haten keng aner Méiglechkeet méi! Dass mir richteg entscheed hun, steht haut fest.
2. Mir hun elo ons eege Verrieder direkt op der Plaaz, wou d'Gesetz gemaach gin.
3. Déi nei Regierung, an hirem Programm, huet formell versprach, de Problem vun den Enrôlés de Force definitiv ze léisen.

Et kann een nët en halwen oder en dräivéirels Patriot gewiescht sin. Entweder huet ee seng Pflicht vis-à-vis vun der Heemecht gemaacht oder nët.

Wat de Modus iwert d'Ausbezuolen vun onsem Schued ubelängt, doriwer si mir, nach wie vor, bereet ze verhandelen an no enger Léisung ze sichen, déi vun alle Säiten akzeptéiert kann

gin, an zwar esou, wéi dat elo schon zënter Joerzingten onse Standpunkt war.

Des Forderung hisichtlech der Emännerung vum Dommages de Guerre's-Gesetz huet absolut näischt mat der fréizäiteger Pensionéierung ze doen; grad ewéi och all Léisung an déier Hisiicht, egal wéi gönschteg se sin kënt, keen Ersatz as fir déi gefuereert Oofschaafung vun der Diskriminatioon am Dommages de Guerres's-Gesetz. Dat eent as dat eent, an dat anert as dat anert! Niewend der moralescher Satisfaktioun mat deene materielle Konsequenzen, déi sech doraus ergin, verlaange mir ebenfals d'Méiglechkeet fir all Nazi-Affer fréizäiteg an oni Verloscht kënnen a Pensioun ze goen, an zwar an deem Sënn wéi d'Proposition de loi Jean Gremling dest virgesäit.

Ech mengen, dest as absolut kloer, an ech versécheren iech, dat keen vun äre Verrieder an der Chamber vun dese Forderungen oofgeht oder eventuell Kompromësser akzeptéiert esou wéi dier, respektif är Delegéiert dat nët anescht beschloss hun.

An nach eppes wëll ech hei ganz formell soen: Mir verlaangen, dass déi am Regierungsprogramm an Aussicht gestalten définitif Léisung op schnellstem Wee réaliséiert gët. An deem Sënn wärten är Verrieder och intervenéieren. Et soll och ganz besonnesch kee mengen, d'Léisung vun eisem Problem dürfen op d'laang Bänk ze schieben, ze waarden, bis der nach méi vun äis gestuerwe sin, oder hemlech hoffen, mir krite dach enges gudden Daags d'Flemm. Wa mir keng komplett Satisfaktioun kréien, da si mir bereed nach eng Kéier bei den nächste Wahlen mat onsen eegene Löschten derbäi ze sin. Ech mengen, dest muss schon elo klipp a kloer gesot gin!

Ech hun a menger Ried zu der Regierungserklärung an der Chamber gesot, dat mir kee Recht hun der nei Regierung gläich vu viieren onst Vertrauen ze entzéihen. Mir gin deser Regierungsequipe hir Chancen; loosse se, mat deem Respekt, deen hir zousteht, un onser Commémoratiounen deelhueen; waarden oof, sin viirsichtig a passen op.

Sollt et v'läicht nët éierlech oder esouguer Bluff sin, da kënt ons Réaction prompt an esou, wéi mir dat gewint sin!

Leider hu mir an onsem Land, — esou wéi all Famill säin Eefalt huet, — Leit, déi nët wëllen oder nët kënnen verstoen. Et deet ons leed fir si. Ma d'Raad dréit weider, ganz egal op si wëllen oder nët. 't Behuelen vun e pur Einzelnen as esou lamentabel, dat mir äis fir si schumen.

't gleewt dach kee Mënsch, dass déi Leit, déi am Krich Happ a Gudd, Gesondheet a Liewen reskéiert hun, fir Lëtzeburger Meedercher a Jongen dem Doud ze enträissen, haut géint hir Protégéen vun deemols sin. Entweder berouhen anti-Enrôlés de force Astellungen op falschen Informatiounen, v'läicht op lirtëmmer, déi sech kläre loosse, oder et as effektiv schlechte Wëllen. Schlechte Wëllen fanne mir tatsächlech

bei enger knapper halwer Dozend vu Leit. Dës wëllen den Enrôlés de Force hirt Recht einfach nët gonne a sin dervun iwwerzeegt, si alleng hätten de Patriotism fir sech gepacht. V'läicht hun si och Angscht, dat hieren nët ganz propere Paltong nees enert d'Lupp geholl kënt gin an hiere Glorieschäin séier verblatze géiw?!

Stellt iech emol vier: Elo virun acht Deeg as et zu Hinzert geschit, dat aus purer politescher Verblendung an aus blanner Roserei wéinst dem Erfolleg vun de Lëschten vun den Enrôlés de Force, den Haass Leit esou wäit dréiw et ferdeg ze bréngen, e w'erdegen Daag ze entweihen, jo op friemen, vu Lëtzeburger Blut gedränktem Buedem, all Respekt fir ons Helden ze vergiessen an d'Verieder vun den Enrôlés de Force, fir déi se an den Doud gaange sin, op déionflätégst Manéier unzeranzen an en öffentleche Streit ze provozéieren.

Op esou aarmséileg Attacken, déi echte Resistenzler onwierdeg sin, gi mir nët an. Kënt awer deen Daag, wou bestëmmte Leit de Bou iwerspanen, da garantéiere mir, dat esou z'reckgeschloe gët, wéi kee sech et hätt dreeme kënnen.

Gottseidank gët et villeg méi Verstänneger an Opriichteger. Dat huet sech och den 1. September zu Hinzert gewisen. Mir soen dese Leit offen a fräihèrzeg Merci.

Mir soen awer och all'e Komerodinnen a Komerode Merci, déi nach fest un ons, un hier eege Cause gegleewt hun, propagandistescht aktiv virun de Wahlen waren, an trei blouwen bis de Wahlziedel ausgefüllt war an dest trotz irgendwellecher politischer Bindungen oder Verflechtungen. Mir soen awer och, a ganz besonnesch, all deene ville Sympatisanten a Frënn nach eng Kéier villmols Merci, dat si och den 10. Juni zu ons stongen an zu ons gehalten hun, wéi et a schwéieren Zäiten de Fall war. Ech, a mir all, sin iwwerzeegt, dat et ganz besonnesch déi Leit waren, déi den 31. August 1942 an déi Zäit duerch, déi desem Datum gefollegt as, nët no irgend enger Parteikaart gekuckt hun, wéi et geheescht huet, dem Preis mam Generalstreik als Zeechen vun hirem perséinlechen Widerstand géint d'Aféierung vun der Zwangsrekrutierung jonker Lëtzeburger an d'Nazi-Wehrmacht ze äntwerten.

Den 10. Juni gong et drëm onsem Land an onse Politiker ze beweisen, dat eng grouss Zuel vu Lëtzeburger do as, déi nët d'accord as, d'Enrôlés de Force als eng mannerwerteg, dat heescht als eng zweet Kategorie vu Bierger ze behandelen, mais dat de Jongen a Meedercher zu hirem Recht verhollef muss gin. All dese Leit, déi trei zu ons stungen a stin, nach eemol e wärmste Merci.

Ech soen iech all, wéi Dir hei versammelt sid, Merci fir är Presenz. Merci am Num vun den Elteren, de Kranken an de Mutilierten, déi haut nët kënnen derbäi sin. A schlussendlech wëll ech nët verfehlen vun deser Plaaz aus och de Merci vun den Enrôlés de Force un all hir Frënn a Bekannten auszesprechen, déi sech

d'Méi gin hun haut hei derbäi ze sin, fir op dës Manéier ons hier Sympathien op en Neitz ze beweisen. E Merci dann awer selbstverständlech onser Press, dem Radio an der Televisioun, wéi och allen Instanzen, déi ons hëllefen des Feier schéin a wierdeg ze organiséieren. Dat sin: d'Musek Fanfare Grand-Ducale aus Clausen (si begleet ons op den Kannounenhiwwel); der Polizei, fir hier Beméihungen onse Cortège duerch de Verkéier ze brengen; d'Direktioun vun de Lëtzebuerger Eisenbahnen, fir d'Erlabnes dese Meeting op himrem Territoire oofhalen ze dürfen, an doduerch ville Komeroden a Frënn eng wëllkomm Méiglechkeet gin huet, net de ganze Wee vun der Hollerecher Gare bis op de Kannounenhiwwel missen zu Fouss ze goen.

Nach sin ons Problemer net geléist. Mam 10. Juni dëses Joer hu mer erreicht, datt dé' komplett brockéiert Verhandlungen nees a Bewegung bruecht gi sin. An dach as dat nëmme en Dealerfoelleg un. Wee, deen äis zum Erfolleg féire soll. Et geht net elo d'Hänn an de Schouss ze léen, sech enger falscher Opfaassung hinze gin a ze gleewen, ons Verrieder an der Chamber kënnen Wonner wierken. Nach as d'Schluicht net eriwwer an deemno nach net gewonnen. Eis Verrieder an der Chamber brauchen är moralesch an aktiv Hëllef. Ons féderéiert Organisatiounen mussen genee esou aktiv bleiwen wéi bis elo; ons Sektionen weiderschaffen, a besonnesch all Enrôlés de Force



mussen sech zu jidder Geléenheet zu hirer eegener Cause bekennen, fir d'Erfüllung vun onse Fuerderungen ze verlaangen. D'Autocollants «JUSTICE aux ENROLES de FORCE» mussen vun elo un nach wéi vierdrun an onse Autoe sin. Dest war a bleiwt eng äusserst wichtig Aktioun. Wien keen Autocollant méi huet, freet sech en neien. Denkt onbedingt dodrun.

An nach eppes: Sid emmer bereet fir deen Ament, wou den Zentralkomitee iech brauch. Dest kann onerwaart kommen a v'läicht den Ausschlag fir den Erfolleg sin. Eng Kéier mussen mer dach zu onse Rechter kommen! Esou laang daat net de Fall as, mussen mer zu jidder Stonn bereet sin ons bis zum Aeussersten anzusetzen. Dat si mir ons selwer an onse Nokommen schëlleg, déi net méi bei ons sin, egal ob se ons méi fréih oder eréscht kiirzlech fir emmer verlooss hun. Mir sin dat iwregens allen Nazi-Affer a mir sin et enger ganzer Generatioun schëlleg. Eng Generatioun vu Lëtzebuerger, déi hir Pflicht vis-à-vis vu Lëtzebuerg, hirer Heemecht a vis-à-vis vun ganze Völk vollop gemaacht huet; eng Generatioun, déi de gréissten Affer fir Fräiheet a Fortbestand vun onsem Land erbruecht huet.

An duerfir:

Gerechtegkeet fir d'Enrôlés de Force!

MIR GIN ÄIS NET bis mer dat erreicht hun!

—o—

Die Rede unseres Nationalpräsidenten war des öfteren durch langanhaltenden Applaus unterbrochen gewesen. An einigen Stellen manifestierte sich unmißverständlich der Mißmut und die Mißbilligung der Zuhörer wegen der unge-

rechten Behandlung und der Verunglimpfung der Enrôlés de Force seitens einiger Unverbesserlichen, und das 35 Jahre nach der Befreiung des Landes vom Nazi-Joch.

Op dem Kannounenhiwwel

In einem viel beachteten Festzug durch die Avenue de la Gare begaben sich die Enrôlés de Force, deren Familienangehörigen, Verwandten und Bekannten zum Heilig-Geist-Plateau, dort wo auf dem Kannonenhügel das «Monument Nationale de la Solidarité Luxembourgeoise» steht.

Hier wartete dann nochmals eine große Menschenmenge. Außer den eingangs unseres Berichtes erwähnten Persönlichkeiten, sahen wir Hofmarschall Guy de Muysen, Kammerpräsident Léon Bollendorf, die Minister Jean Wolter und Boy Konen, die Deputierten Dr. Jean Goedert,

J. P. Dichter, Fernand Rau und Paul Wagner. (Zahlreiche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens hatten sich vorher schriftlich entschuldigt, weil sie andersweitigen Pflichten nachkommen mußten.) Besonders erfreut waren wir über die Anwesenheit von Herrn Aloyse Weirich, Präsident der «Amicale Hinzert».

Im Namen der «Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force» legten Jos. Weirich, Metty Scholer, Léon Wiltgen, Mady Nurenberg und Josée Reef einen prächtigen Kranz vor der Ewigen Flamme nieder. Überdem spielte die Clausener Fanfare die «Sonnerie aux Morts».





Dechant Jean Heinisch, in Vertretung des Bischofs von Luxemburg, gedachte in einer Ansprache und anschliessendem Gebet der Zwangsrekrutierten, die im Verlauf des Zweiten Weltkrieges ihr Leben hingaben, wie ebenfalls der zahlreichen an den Folgen des Erleideten allzu früh Verstorbenen, die einst viel Leid ertrugen und den Tod erlitten, damit die Nachwelt wieder in Freiheit und Frieden leben darf.

Mit der Nationalhymne, «d'Heemecht», fand die Feier am Nationaldenkmal ihren Abschluß. Die Zahlreiche Teilnehmerschaft begab sich dann noch in das Innere des Denkmals, gedachte dort still und versunken der Toten und man trug sich ins Goldene Buch der «Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlées de Force» ein.

—o—

Der die diesjährige, denkwürdige «Journée Commémorative Nationale» abschliessender Akt war der Gottesdienst in der in den Landesfarben ausgeschlagenen Herz-Jesu-Kirche in Luxemburg-Bahnhof. Zelebriert wurde er von Dechant Jean Heinisch assistiert von Pfarrer und Kamerad Henri Treff. Erstmals war auch dieses Jahr, daß der Monnericher Kinderchor diese Messe sang. Den Kindern und ihrem rührigen Dirigenten, Herrn Léon Krein, sei von dieser Stelle aus recht herzlich gedankt im Namen aller Zwangsrekrutierten.

Dechant Jean Heinisch und Pfarrer Henri Treff richteten Worte der Erinnerung an schwere Zeiten an ihre Zuhörer, sie gedachten der vielen toten Zwangsrekrutierten und zogen Parallelen zwischen Vergangenheit und Gegenwart. Das Opfer der Toten dürfe nicht umsonst gewe-

sen sein. Ihr Vorbild sollte allen ein Ansporn sein zu umfassender Solidarität, damit die Menschen unserer Zeit zusammenfinden, sich untereinander verstehen, sich gegenseitig unterstützen und zum Mut finden, einer dem andern zu helfen.

—o—

Nachträglich kann man ohne zu übertreiben sagen: Die «Journée Commémorative Nationale

des Victimes du Nazisme Enrôlées de Force» von 1979 ist tatsächlich eine gut gelungene und auf Landesplan hervorragende Gedenkfeier gewesen, nicht nur wegen ihres ausgesprochenen würdigen Charakters, sondern ebenfalls und ganz besonders wegen der zahlreichen Menschen, die daran teilgenommen haben. Wahrhaftig, für Luxemburg eine einmalige, alljährliche, öffentliche Totengedenkfeier.

Zu Besuch in Luxemburg



Am vergangenen 9. September hatte die «Union des Invalides Anciens Combattants et Victimes de Guerre» (unter ihnen sind die meisten Zwangsrekrutierte) des Kantons Villé (Elsaß) anlässlich des 35. Jahrestages der Befreiung Luxemburgs einen Ausflug ins Großherzogtum organisiert. Empfangen wurde die 50köpfige Gruppe von unseren Kameraden der Hesperinger Sektion der Zwangsrekrutierten.

Bei ihrem Eintreffen auf dem Kanonenhügel, wurden die Elsässer von Mitgliedern des Föderationsvorstandes begrüßt. Mehrere Pressereporter hatten sich ebenfalls zwecks Berichterstattung dort eingefunden.

Präsident Albert Stebler hielt eine kurze Ansprache, in welcher er an die unsäglichen Leiden und Opfer erinnerte, die die Menschen in Luxemburg wie auch in Elsaß und Lothringen bringen, resp. ertragen mußten, weil die großwahnsinnig gewordenen Nazis in den besetzten Gebieten nicht vor den greulichsten Terrorakten zurückschreckten. Eines der größten Verbrechen sei die menschenrechtswidrige Zwangseinziehung nichtdeutscher Bürger in den durch die Kriegsergebnisse von den Nazis besetzten Territorien gewesen. Er brachte die Zufriedenheit zum Ausdruck, daß endlich, nach viel zu langer Zeit, angemessene Wiedergutmach-

chung seitens des Nachfolgers des zusammengebrochenen Dritten Reiches, der jetzigen Bundesrepublik Deutschland, geleistet wird. Albert Stebler pries die französisch-luxemburgische Freundschaft und bedankte sich im Namen seiner Gruppe für den herzlichen Empfang, den die Luxemburger ihnen bereitet haben.

Anschliessend legte Albert Stebler ein aus dem Elsaß mitgebrachtes Blumengebinde vor der Ewigen Flamme des Nationalen Monumentes nieder. Pfarrer Henri Treff sprach ein Gebet für die Seelenruhe der toten Nazi-Opfer beider Nationen. Ein Rundgang durch das Innere des Denkmals, von dessen Konzeption alle Beteiligten sehr beeindruckt waren, beendete die schlichte aber dennoch sehr erhebende Feier. Vorher hatte Nationalpräsident Jos. Weirich sich in französischer Sprache an die Gäste aus dem Kanton Villé gewandt. Unter anderem stellte er fest, daß die Franzosen in Sachen Wiedergutmachung durch die B.R.D den luxemburgischen

Politiker zumindest eine Nasenlänge voraus seien. Er wünschte allen einen angenehmen Aufenthalt in Luxemburg.

Festzuhalten ist, daß Präsident Albert Stebler, Zwangsrekrutierter war und sich auf einem Militärtransport durch Luxemburg befand. Das war am 6. September 1944. Bei einem Fliegeralarm nutzte er eine nur allzu willkommene Gelegenheit um von den Deutschen abzuhausen. In Richtung Hesperingen schlug er sich damals durch, wo Jempy Thinnes, Jacques Heuschling, Pierre Klein und J.P. Weyrich sich seiner annahmen, ihn versteckten und pflegten bis Kriegsende. Seit seiner Rückkehr ins Elsaß hat der «Deserteur» Stebler bis auf den heutigen Tag seine einstigen Helfer nicht vergessen. Seither verbindet sie ein enges Freundschaftsband, das nicht abreißt. Was mit Tränen und Blut zusammengeschweißt, läßt so leicht sich nicht auseinanderreißen.

s. n.

OPRUFF

Betrëfft de Letzebuenger Alsace-Lorraine Zwangsrekrutéiertenproblème wéint der Net-uerkennung am letzebuergeschen Dommages de Guerre Gesetz!

Eisen Zentralcomité wëllt an nächster Zäit zou Gonschten vun uwen genannten Komeroden hirem Problème Démarchen bei eiser Regierung ennerhuelen.

Heizou brauchen sie ower präzis an konkret Ennerlagen, déi vun deenen a Fro kommende Komeroden un d'Fédératioun, Boîte postale 2415 Luxembourg-Gare, ze schécken sin.

Wesse musse sie:

Numm

Virnumm

Wunningsuert, Strooss a Nummer (eventuell Nr vum Tel.)

Gebuertsuert (och d'Land ugin, andeem ee gebuer as)

- Gouwen sie duerch d'Geburt op franséischem Territoire, obschon vun Letzeburger Elteren, deemno mat der franséischer Nationalitéit hei zou Letzebuerg an d'Wehrmacht zwangsrekrutéiert?
- Sin sie als Letzebuenger am Lothringeschen oder am Elsaß an d'Wehrmacht zwangsrekrutéiert gin?
- Hun sie d'letzebuenger Nationalitéit eréischt nom Krich kritt?
- Sin sie als Elsässer oder Lothringer eréischt nom Krich hei an d'Land koum oder schons virum Krich?

All des Froen musse präzis beäntwert gin, onni déi eisen Zentralcomité näischt ennerhuele kann.

Dest ass en därege Problème an virgenannt Komeroden hun eis an den vergaangenen Joe-

ren schons esou oft gefroot: «As dann do wierlech näischt ze maachen?»

Sie, déi am Krichschädegesetz weder vum Letzebuenger Staat nach vum franséische Staat berécksichtigt gin, wéin wonert et do, datt sie dem Gefill nët lass gin, ewéi Staatenloser behandelt ze gin?

Sie, déi als Kanner an den Grand-Duché koumen, deelweis esouguer vun Letzebuenger Elteren staamen, ower duerch Gebuert op franséischem territoire Fransous waren an trotzdem vun den Nazien zwangsrekrutéiert gouwen?

Sie gongen hei an d'Schoul, hun eng Léier, respektive e Studium absolvéiert, an hun an d'Letzebuenger Pensiounsregimer cotiséiert!

Sie hun dem Letzebuenger Staat Kanner geschenkt.

Sie gouwen vum franséischen Staat désavouéiert, obwoul sie zur Zäit vun hiner Zwangsrekrutéierung Fransous waren an esouguer en Deel am franséischen Maquis waren.

Och sie verdengen am Fall vun der fröhzeitiger Invaliditéit an de Genoss vum Gesetz vum 24 mars 1974 portant fixation de suppléments de pension à allouer aux personnes devenues victimes d'actes illégaux de l'occupant en cas d'invalidité ou de décès précoces» kënnen ze kommen!

Et geet och nët duer, datt des Komeroden geäntwert kréien: «Wann et emol esouwäit as, da maacht eng Demande, daat fällt ënnert d'Härtefälle!» Domaden sin sie da getréischt.

Desen sougenannten letzebuergesch/elsaß-lothringesche Problème as e weidere Fall, dien un Gravitéit nët ze iwersin as, an mir als zwangsrekrutéiert Komeroden sin der Iwerzégung datt eis Regierung och dese Komeroden soll endlech Satisfaktioun gin!

G. Flammang

Diekirch

E Wierk vun nationaler historiescher Bedeitung

De Kräizwee vun den Zwangsrekrutéierten

Zënter Jaare gët d'Amicale «Ons Jongen» vun Dickerich sech mat dem Gedanken of, durch d'Konstruktioun vun engem Kraizwee mat 14 Statiounen d'Geschicht vun den Enrôlés de Force duerzestellen, si eise Matmënschen anschaulich ze maachen an de folgende Generatiounen an Erënnerung ze ruffen.

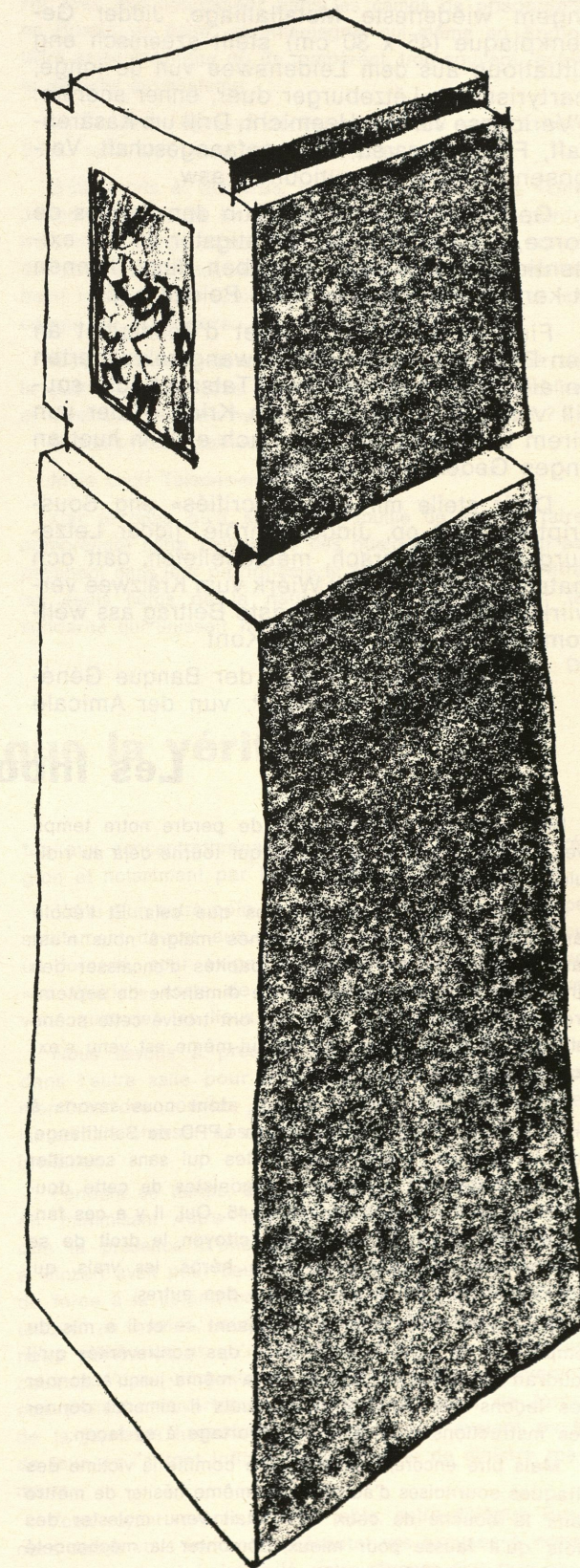
No villen Iwerleeeungen, no villem Plangen a villen Démarchen hält elo dee Projet greifbar Formen un, an et entstëet ee Wiërk, dat durch seng Originalitéit, durch seng monumental Gréisst, durch seng emotionnell an artistisch Aspekter, durch sein informatorischen a bildende Wäert vun enger eemoliger Bedeitung gët.

D'Lag vun dësem Kräizwee as als ideal ze bezeechnen. Ofgesënnert vum Verkéier, an enger natiirlicher Bëschanlag an dach direkt am Rand vun Dickerich, an der Noperschaft vun enger Villzuel vu Parkmiglichkëten, passen sech déi eenzel Statiounen an hiner wirklich gerodener Konzeptioun de landschaftliche Gegebenhëten un. Näischt stéiert d'Besënnlichkët an d'Beschaulichkët. Sou soll dëse Calvaire ee «Lieu de recueillement et de pèlerinage» nët



Gedenkplaque No 1.

10. Mee: Déi deitsch Armee iwerfällt dat neutralt Letzeburg



Konzeptioun vun enger Statioun

nëmmen fir all Zwangsrekrutéiert an hir Familien, mais och fir Dausende vu Letzeburger aus allen Altersstufe gin.

D'Statioune gin op en Circuit vu ronn 200 m verdeelt. Déi eenzel Statioun huet eng Gesamthicht von 1,80 m. Si besteet aus engem pyramideförmige Sockel, engem Opbau mat diskreet ugedeitem Kraiz an enger Gedenkplaque aus engem wiéderfeste Metallalliage. Jidder Gedenkplaque (45 x 30 cm) stellt szezénisch eng Situatioun aus dem Leidenswee vun de jonge, martyriséierte Lëtzeburger duer, ënner anerem: d'Verloosse vun der Heemicht, Drill um Kasärenhaff, Front, Lazarett, Krigsgefaangeschaft, Verloosent Graaw, Executiounen asw.

Geent dës Réalisatioun vun den Enrôlés de Force, déi nëmmen der wichtigster an der existentiellster vun hirer Aufgaben dingt, kënnen et keng Kontroversen a keng Polemike gin.

Fir dës Réalisatioun steet d'Solidaritéit an den Engagement vun allen Zwangsrekrutéierten an alle Matbierger, fir déi d'Tatsaach, dat souvill vun eise Komeroden am Krich d'Affer vun hirem Liéwe bruecht hun, nach e Sënn huet an enges Gedenkens wärt ass.

Dofir stelle mir am «Sacrifiés» eng Souscriptionlëst op. Jidder Enrôlé, jidder Letzeburger ass ugesprach, matzehëllefen, datt och materiell dëst nationalt Wiérk vum Kraizwee verwiirklicht ka gin. Dee klengste Beitrag ass wëllkomm. Iwerweist en op de Kont

No 324/0-08544/02 vun der Banque Générale oder op den C.C.P. vun der Amicale

Les incorrigibles

Nous n'avions pas l'intention de perdre notre temps avec ce triste épisode de Hinzert qui tourne déjà au ridicule.

Car nous en avons vu d'autres que cela. Et l'école par laquelle nous avons été entraînés malgré nous n'est pas restée sans effet sur nos capacités d'encaisser des ignominies du genre vécues en ce dimanche de septembre, en présence d'Allemands qui ont trouvé cette scène tellement pénible que le cafetier lui-même est venu s'excuser auprès de nous.

Mais Monsieur Camille Kayser, dont nous savons à présent qu'il est le président de la LPPD de Schifflange, semble être un de ces incorrigibles qui sans sourcilier se prennent pour les seuls protagonistes de cette douloureuse période des années 1940-45. Oui, il y a ces fanfarons qui refusent à tout autre citoyen le droit de se montrer reconnaissant envers les héros, les vrais, qui ont donné leur vie pour la liberté des autres.

En tenant de se justifier à présent — et il a mis du temps pour le faire, il opère avec des contrevérités qu'il voudrait reprocher aux autres. Il va même jusqu'à donner des leçons aux journalistes auxquels il aimerait donner des instructions pour faire un reportage à sa façon.

Mais pire encore, il se présente comme la victime des attaques sournoises d'autrui, sans même hésiter de mettre dans la bouche de ceux qu'il était venu molester des mots qu'il fausse pour mieux démonter la méchanceté de ses antagonistes.

«Ons Jongen», Dickerich No 33556-91 mat dem Vermerk: Calvaire vun den E.d.F.

Fir den nationale Charakter vun dësem Wiérk ze ënnerstreichen, riichte mir en Appell

un d'Association des Enrôlés de Force Victimes du Nazisme,

un d'Association des Parents des Déportés Militaires Luxembourgeois,

un d'Ligue Luxembourgeois des Mutilés et Invalides de Guerre,

un d'Amicale des Anciens de Tambow, d'Potektorat vum Calvaire ze iwerhuelen.

Am léifste gesiiche mir eewel och all eenzel Sektoun am Comité protecteur vertrueden. Mat engem hirer Importenz an hirer finanzieller Lag entspriechende Beitrag kënnen si op dës Manéier sech un der Réalisatioun vun hirem Monument bedeeiligen.

Zur Aweihong vum Kraizwee, déi fir den Hiérscht 1980 virgesin ass, kënt eng dokumentarisch Broschür raus mat Explicatiounen zu den eenzelne Statiounen, mat Beiträg vu villen Enrôlés a mat der Lëst vun allen Donateurs.

All deenen, déi op irgendeng Manéier schon zu dësem Wiérk beigedroen hun an och nach beidroen, villmols merci!

D'Amicale «Ons Jongen», Dickerich

P.S. Schon an der nächster Nummer vum «Sacrifiés» gët déi ischt Souscriptionlëst publizéiert. Zuggleich gin dann och weider Dé-tailer iwer de Kraizwee bekannt gemaach.

Monsieur Kayser, pour nous éviter ce sort lorsque vous aviez l'occasion de le faire ? ?

Et oui! nous ne sommes plus au temps de Hitler et il est bien facile aujourd'hui de prendre la bouche si pleine!

Mais les injures que des incorrigibles de votre acabit nous jettent à la tête, sans même mesurer l'ampleur de pareille infâmie, font bien mal au coeur à tout enrôlé de force, malgré la rude peau qu'il a acquise dans cette terrible aventure qui fut celle de la jeunesse sacrifiée des années 1920-27.

Mais le baudet lui aussi, à force d'être roué de coups, perd patience à la longue.

Sachez que notre président national est un ancien réfractaire qui s'est caché dans une soutane pour ne plus retourner aux armées de Hitler. Moi, je ne suis qu'un condamné à mort qui a réussi à fuir en dernière minute dans le maquis autrichien pour échapper au peloton d'exécution.

Nous ne sommes cependant pas les seuls!! Ou l'ignorez-vous donc vraiment?

Nombreux pourtant sont les grands résistants sortis de nos rangs, mais qui préférèrent malgré tout garder leur sigle d'enrôlés de force. Nombreux sont ceux des nôtres qui sont morts dans cette boucherie où ils furent entraînés sans pardon, fusillés, massacrés ou abattus en voulant passer les lignes (Venez, les femmes de Moscou vous attendent!!).

A Sonnenburg, les nôtres ont eu leur Oradour. Qui donc en parle aujourd'hui? A Lyon, nos maquisards ont été exécutés dans les remparts de la ville. Dans la forteresse de Königsberg, nos otages ont été sortis des rangs

La vérité, rien que la vérité!

Monsieur Camille Kayser, pourquoi dans votre article «Désolant»! paru dans le Tageblatt du 6. 10. 79 ne dites-vous par la vérité, rien que la vérité sur cet incident survenu à l'issue de l'inauguration dans les bois de Hinzert d'une stèle pour les victimes de la Grève de 1942??

Vous tenez de rejeter sur d'autres personnes la responsabilité de cette malencontreuse altercation, alors que vous savez trop bien que vous en étiez le seul instigateur.

Dans votre pamphlet qui reflète votre état d'esprit, vous avez des leçons à donner à tout le monde. Mais vous oubliez de vous prendre par le bout du nez et de vous dire à vous-même que vous avez tant soit peu dépassé les limites de la bienséance que l'on aurait pu attendre d'un président local de la LPPD.

En raison de votre animosité plutôt malade qui vous fait perdre toutes mesures, nous regrettons vivement d'être forcés de revenir sur ce triste épisode dans un café, c'est-à-dire en un lieu public où vous n'aviez trouvé rien de mieux que de vouloir mettre à la porte quatre paisibles consommateurs qui ne demandaient qu'à être laissés en paix.

Il est un fait, et les personnes présentes ne pourront que le confirmer, les délégués de la Fédération des Victimes du Nazisme Enrôlés de Force étaient tranquillement assis dans un coin du café et feuilletaient le livre «Les Médecins de l'Impossible» de Christian Bernadac qui relate les affres du camp de Hinzert et l'aide appor-

pour être fusillés; les autres ont été envoyés dans des compagnies disciplinaires.

D'autres encore ont passé par les prisons militaires, les travaux forcés, les forteresses, les marais, les camps d'extermination

Les autres enfin ont subi l'affront ultime de se retrouver avec leur oppresseur dans les camps de prisonniers en Russie, en Italie, en Allemagne, oui même en Angleterre et en Amérique où ils tombèrent, trop souvent, entre le marteau et l'enclume.

Ils ont vécu l'épreuve de Tambow et des cages à bestiaux, sans abri, sans nourriture, sans soins

3500 morts et disparus, voilà le triste bilan de «Ons Jongen». Depuis la fin de la guerre, nous avons perdu trois mille autres camarades qui sont morts des suites de leurs souffrances, de leurs blessures et de ce traitement indescriptible subi dans les armées de Hitler et les camps de prisonniers.

Qu'aurions-nous donc dû faire encore pour mériter de la patrie? Mourir tous pour qu'on puisse nous oublier et rayer ce problème national, une fois pour toutes?? ? N'avons-nous vraiment pas assez souffert?

Mais chut! Taisons-nous!!!

Car je crois qu'il est plutôt inutile de vouloir faire comprendre notre calvaire à ces quelques rustres qui se pavanent dans leur patriotisme et s'arrogent le droit d'être les seuls héros de la nation pour mieux piétiner la solidarité qui unissait notre vaillant petit peuple.

N. D.

devant des individus qui auraient prêté serment à Hitler. A cette injure diffamatoire, notre camarade André Frisch, lui aussi délégué de notre fédération, répliqua qu'il avait participé à une résistance active et fait la connaissance des geôles nazies longtemps avant que vous n'ayez pu faire la triste expérience de Hinzert. Et de conclure: «Hei si mir nêt beim Hitler!!»

Mademoiselle Lydie Schmit et Madame Weyrich-Michels sont alors intervenues pour vous refouler à votre place, non sans insister auprès de nos délégués de ne plus répondre à vos provocations et d'oublier cet incident plus que pénible.

Plusieurs résistants présentèrent des excuses dans la suite et prièrent nos représentants de rester pour le repas, nos couverts étant mis dans la grande salle. Mais, excédés par le flot d'injures auquel vous les aviez soumis sans la moindre raison, notre président national et ses compagnons préférèrent s'en aller. Ce qui s'est passé dans la suite, ils seraient incapables de le rapporter.

Les envoyés du Républicain Lorrain pourront certainement donner toutes les précisions utiles pour que vérité soit dite, malgré vos contrevérités cousues de fil blanc par lesquelles vous tentez de fausser les faits pour cacher votre bévue.

Nous ne pouvons que regretter cette scène impardonnable en territoire allemand, mais qui confirme ce que nous avons pu remarquer ces derniers temps: la piètre mentalité de certains personnages qui cherchent contre vents et marées à corriger la vérité historique pour mieux doré leur patriotisme élitiste que d'aucuns n'ont découvert qu'une fois le danger écarté.

Nous devons ajouter que les responsables des Enrôlés de Force n'ont jamais eu la moindre intention d'insulter qui que ce soit et, d'autant plus, bien moins encore d'autres victimes du nazisme sur le territoire même du commun oppresseur.

Il est plutôt décevant de devoir constater jusqu'où la hargne politique peut pousser des hommes incapables de la moindre modération.

Cette querelle qui fait surface à présent et qui est nourrie par une bien maigre minorité d'irresponsables, nous la trouvons tellement humiliante et si triste que nous avons honte de répondre à des provocations du genre de celle à laquelle nos représentants furent confrontés malgré eux à Hinzert.

Nous ne saurions cependant tolérer ce jeu destructif mené dans les coulisses par quelques incorrigibles qui préférèrent ridiculiser la solidarité exemplaire du peuple luxembourgeois face à la terreur nazie que de donner enfin satisfaction à la revendication justifiée à la jeunesse sacrifiée des classes 1920 - 27.

Ces manoeuvres n'ont plus rien à voir avec la sauvegarde des droits ou des intérêts des résistants et des concentrationnaires qui ont payé bien cher leur dévouement et leur fidélité à la patrie, mais qui dans leur écrasante majorité ont toujours soutenu la cause des enrôlés de force, de ceux qui sont restés «ons Jongen» pour eux.

Si toutefois la situation devait s'aggraver un jour, nous n'hésiterons plus cette fois de divulguer des faits qui feront scandale.

La Fédération des V.N.E.F.



INVITATION

Assemblée Générale zu Lëtzebuerg-Bridel den 11. November 1979.

10,30 Auer: Gedenkmass fir ons verstuerwe Komeroden an der Herz-Jesu-Kirch, Lëtzebuerg-Gare. No der Mass Nidderléen vun enger Gerbe beim Monument National.

13,00 Auer: Metegiessen an der Brideler Stuff, Bridel.

M e n u : -

Bouchée à la Reine

★

Boeuf Braisé Bourguignonne

★

Légumes — Pommes mousseline

★

Crème Caramel

★

Café

★

2 Consommations

Präis vum Menu 450 fr. (Serv. an TVA abegräf.)

15,00-17,00 Auer. Generalversammlong an der Brideler Stuff, Bridel.

1. Usprooch vum Präsident

2. Tätégkétsbericht

3. Caissebericht

4. Rapport vun den Caisserevisoren

5. Verschiddenes